

TSCHAIKOWSKY STRAUSS

Mi 20. Mrz 2024

Do 21. Mrz 2024

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Rafael Payare Leitung

Kirill Gerstein Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Mi 20. Mrz 2024

Do 21. Mrz 2024

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo MI / Abo Einsteiger

Tonhalle-Orchester Zürich

Rafael Payare Leitung

Kirill Gerstein Klavier

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen
20. Mrz 2024 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Surprise mit Studierenden der ZHdK
21. Mrz 2024 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Unterstützt vom
Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich

PROGRAMM- TIPP

Mi 10. / Do 11. Apr 2024

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Jaap van Zweden Leitung

Rudolf Buchbinder Klavier

Richard Wagner

Vorspiel zur Oper «Die Meistersinger von Nürnberg»

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll
KV 491

Béla Bartók

«Konzert für Orchester» Sz 116

PROGRAMM

Pjotr I. Tschaikowsky 1840–1893

Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 (Fassung 1879)

I. Allegro non troppo e molto maestoso

II. Andantino semplice

III. Allegro con fuoco

ca. 42'

Pause

Richard Strauss 1864–1949

«Ein Heldenleben» op. 40

Tondichtung für grosses Orchester

Der Held: Lebhaft bewegt – Des Helden Widersacher:

Etwas langsamer – Des Helden Gefährtin: Viel ruhiger –

Des Helden Walstatt: Sehr lebhaft – Des Helden Friedenswerke:

Mit grossem Schwung und Begeisterung – Des Helden Weltflucht
und Vollendung: Mässig langsam

ca. 50'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«HINREISSEND IN JEDER HINSICHT»

Besetzung

Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörnern, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke, Streicher

Entstehung

1. Fassung: 1874/75;
2. Fassung: 1876–1879;
3. Fassung: 1888

Widmung

Hans von Bülow

Uraufführung

1. Fassung: 25. Oktober 1875
in der Boston Music Hall mit
Hans von Bülow unter Benjamin
Johnson Lang;
2. Fassung: 29. November 1884
mit Natalya Kalinovskaia-
Chikhacheva unter
Nikolai Rimski-Korsakow in
St. Petersburg;
3. Fassung: 20. Januar 1888
mit Wassili Sapelnikow unter der
Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste Aufführung am
09. Oktober 1900 mit Frederic
Lamond unter der Leitung von
Friedrich Hegar (vermutlich
1. Fassung), letztmals gespielt am
26. August 2022 mit Gabriela
Montero unter der Leitung von
Paavo Järvi bei einem Gastspiel in
Wiesbaden (1. Fassung)

Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 b–Moll op. 23

Der Pianist Hans von Bülow war hingerissen von Tschaikowskys Klavierkonzert. Der Siegeszug des Werks durch die Musikgeschichte zeigt, dass er damit nicht allein war. Es ist geradezu unvorstellbar, dass es von einem anderen Pianisten zunächst abgelehnt wurde.

Heute fällt es einem schwer, sich vorzustellen, dass es Pianist*innen geben könnte, die es ablehnen, eine Widmung von Tschaikowsky anzunehmen und sich weigern, ein Werk von ihm zur Uraufführung zu bringen. Doch genau dies geschah im Januar 1875. Tschaikowsky zeigte dem Klaviervirtuosen, Komponisten und Dirigenten Nikolai Rubinstein sein Klavierkonzert, in der Hoffnung, dass dieser das Werk spielen würde. Tschaikowsky war sich sicher, dass seine neue Komposition durch Rubinsteins Fürsprache einen sicheren Platz im Repertoire finden würde, denn dieser hatte als einer seiner wichtigsten Förderer bereits mehrere Werke von ihm zur Uraufführung gebracht. Und so war er mehr als verblüfft, als der Pianist bei einem Treffen keinerlei Begeisterung für das neue Konzert zeigte. Tschaikowsky beschrieb den Vorfall in einem Brief vom Januar 1878 an seine Gönnerin Nadeshda von Meck: «Ich spielte ihm [Rubinstein] den ersten Satz vor. Kein Wort, keine Bemerkung! Wenn Sie wüssten, wie dumm man sich vorkommt, wenn der Freund die für ihn zubereitete Speise einfach verzehrt und dann schweigt! Sag doch, mein Freundchen, irgendetwas! Schimpfe meinethwegen,

aber schweige doch nicht! Ich nahm mich indessen zusammen und spielte bis zum Ende. Abermals Schweigen. Ich stand auf und fragte, was denn? Rubinstein fing an zu reden, zunächst leise, dann immer lauter werdend bis zum Jupitererton. Er sagte, mein Konzert sei schlecht, unspielbar, die Läufe abgedroschen und ungeschickt, die Erfindung schwach. Gestohlen hätte ich auch hier und dort. Ich war erstaunt und beleidigt. Schweigend ging ich hinaus. Ich war einfach wütend. Später sagte er mir, er wäre bereit, mein Konzert zu spielen, wenn ich dies und jenes ändern wollte. Ich ändere keine einzige Note, erwiderte ich ihm, das Konzert bleibt so, wie es ist.»

Und genau so war es. Tschaikowsky hielt an seiner Komposition fest. Die Widmung in der Partitur wurde kurzerhand gestrichen und durch einen anderen hervorragenden Pianisten seiner Zeit ersetzt, nämlich Hans von Bülow. Dessen Reaktion fiel deutlich anders aus als jene von Rubinstein. Er meinte: «Ich bin stolz auf die Ehre, die Sie mir mit der Widmung dieses herrlichen Kunstwerkes erwiesen haben, das hinreissend in jeder Hinsicht ist.» Im Oktober 1875 brachte Bülow das Konzert mit grossem Erfolg zur Uraufführung. Nach weiteren drei Jahren fand das Klavierkonzert seinen endgültigen Durchbruch in Europa durch eine Aufführung anlässlich der Pariser Weltausstellung – bei der Nikolai Rubinstein dann doch den Solopart spielte. Heute ist es das am meisten auf Tonträger verkaufte Instrumentalkonzert.

Was fasziniert das Publikum von damals bis heute an dem Klavierkonzert? Möchte man es in Worte fassen, so passt wohl der Vergleich eines «gepflegten Rausches», wobei jeder der drei Sätze seinen eigenen Charme und Reiz besitzt. Das Werk beginnt mit seiner berühmten und feurigen Ohrwurm-Melodie, während das Klavier mit kraftvollen Akkorden begleitet. Nicht enden wollende Steigerungen reihen sich aneinander. Dabei bediente sich Tschaikowsky bei Themen der ukrainischen (erster Satz) und russischen Volksmusik (dritter Satz). Mitten im zarten zweiten Satz findet sich dann ein überaus schneller Walzer. Nach etwa 40 Minuten endet das emotionale Konzert. Zurück bleibt ein Eindruck, den Nadeshda von Meck wie folgt beschrieb: «Oh, diese Klänge vergisst man nicht, solange das Herz schlägt.»

«Die Ideen sind so originell, so edel, so kraftvoll, die Details, welche trotz ihrer grossen Menge der Klarheit und Einigkeit des Ganzen durchaus nicht schaden, so interessant. Die Form ist so vollendet, so reif, so stilvoll – in dem Sinne nämlich, dass sich Absicht und Ausführung überall decken. Ich würde ermüden, wollte ich alle Eigenschaften Ihres Werkes aufführen, Eigenschaften, welche mich zwingen, dem Komponisten sowie allen denjenigen, welche das Werk ausführend oder aufnehmend geniessen werden, in gleichem Masse meine Gratulation darzubringen.»

**Hans von Bülow an
Pjotr I. Tschaikowsky**



Text: Franziska Gallusser

HELDEN–S(CH)EIN

Strauss' «Ein Heldenleben» op. 40

Autobiografie oder Philosophie?

Richard Strauss' Sinfonische Dichtung

«Ein Heldenleben» gibt immer wieder

Anlass zu Spekulationen.

Besetzung

Piccolo, 3 Flöten, 4 Oboen
(4. auch Englischhorn),
3 Klarinetten, Bassklarinette,
3 Fagotte, Kontrafagott, 8 Hörner,
5 Trompeten, 3 Posaunen,
2 Tuben, Pauken, Schlagzeug,
2 Harfen, Streicher

Entstehung

1897 bis 01. Dezember 1898

Widmung

«Wilhelm Mengelberg und dem
Concertgebouw-Orchester in
Amsterdam gewidmet»

Uraufführung

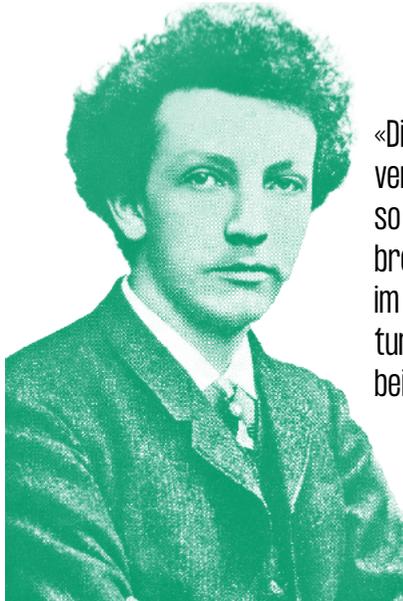
03. März 1899 bei einem
Frankfurter Museumskonzert unter
der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
18. November 1900 unter Friedrich
Hegar, letztmals im März 2019
unter Robert Treviño

«Als er geboren wurde, war Deutschland noch keine geeinte Nation, und Wagner hatte seinen ›Ring des Nibelungen‹ noch nicht vollendet. Als Strauss starb, war Deutschland in Ost- und Westzone geteilt, und amerikanische Soldaten piffen auf den Strassen ›Some enchanted evening.‹» Wie der US-amerikanische Musikkritiker Alex Ross die Lebensspanne von Richard Strauss umreisst, zeigt deutlich: Während seines langen Lebens von 1864 bis 1949 durchlebte der Komponist nicht nur verschiedene historische Epochen und Zäsuren, sondern veränderte auch seinen kompositorischen Stil. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wandte er sich in einer spätromantischen, grossorchestrierten Musiksprache besonders der Tondichtung zu, wozu auch «Ein Heldenleben» aus den Jahren 1897/98 gehört. Laut Strauss beschreibt dieses Werk «einen Helden im Kampf mit seinen Feinden» und ist mit sechs Episoden in ein loses Programm gegliedert: Der Held, Des Helden Widersacher, Des Helden Gefährtin, Des Helden Walstatt, Des Helden Friedenswerke, Des Helden Weltflucht und Vollendung.

Gleich zu Beginn stellt Strauss den Helden mit einem markant-majestätischen Thema vor, das sich durch die ganze Partitur in den unterschiedlichsten Variationen nachverfolgen lässt. Sei es auf dem mit Fanfaren angekündigten Schlachtfeld oder bei den schnatternden Widersachern (Kritikern?), die selbst in den Spielbezeichnungen als «sehr scharf und spitzig» gekennzeichnet werden. Für eine Prise Heroismus sorgen die



«Die alten, revolutionären Züge sind verschwunden, und wie die äußere Welt, so nehmen die Feinde des Helden [...] einen breiten Raum ein [...]. Es gibt ferner im ›Heldenleben‹ eine geißelnde Verachtung, ein böses Lachen, wie wir es bei Beethoven nie finden. Wenig Güte.»

**Romain Rolland vergleicht
das Werk mit Beethovens «Eroica»**

stark besetzten Hörner (deren acht!) sowie die Tonart Es-Dur, die als Indiz für den spielerischen Bezug auf Beethovens «Eroica» gelten. In der Rolle der Gefährtin des Helden durchlebt die Solovioline ein wahres Wechselbad der Gefühle: Erst ruhig und langsam kann sie bereits im nächsten Takt übermütig und lustig reagieren, zu schnell und keifend wechseln und wieder zart und liebevoll werden. Tatsächlich wollte Strauss hier seine Ehefrau darstellen, die «sehr komplex» und «jede Minute anders» sei. Solcher Aussagen und der vielen Eigenzitate wegen gab der autobiografische Hintergrund immer wieder Anlass zu Spekulationen: Sah sich Richard Strauss tatsächlich als Held seiner eigenen Komposition? Denn während er sich bei vielen seiner Tondichtungen auf ein deutlich erkennbares literarisches Programm stützte – zum Beispiel bei «Don Quixote» oder «Till Eulenspiegel» –, fehlt dieses bei «Ein Heldenleben» gänzlich. Vielmehr verarbeitete Strauss hier allgemeinere, für ihn zentrale philosophische Themen, mit denen er sich auseinandersetzte: Liebe, Kampf, Kreativität sowie Konflikte und deren Lösung. Eine Gleichsetzung des Helden mit Strauss würde also definitiv auf den falschen Pfad führen, gab er doch unumwunden zu: «Ich bin kein Held. Mir fehlt die nötige Kraft, ich bin nicht für die Schlacht gemacht.»

Text: Rebekka Meyer

RAFAEL PAYARE

Der venezolanische Dirigent ist Musikdirektor des kalifornischen San Diego Symphony Orchestra und begann im Herbst 2022 seine Amtszeit als Musikdirektor des Orchestre symphonique de Montréal (OSM). Im Jahr 2015 wurde er als Nachfolger von Lorin Maazel zum Chefdirigenten des Castleton Festivals in Virginia ernannt und ist ausserdem Conductor Laureate des Ulster Orchestra in Nordirland, bei dem er von 2014 bis 2019 als Chefdirigent und Musikdirektor tätig war. Zu den Höhepunkten der letzten Saison gehörten Auftritte beim Los Angeles Philharmonic, beim London Symphony Orchestra sowie sein Debüt beim New York Philharmonic.

Rafael Payare begann seine musikalische Karriere als Solohornist des Simón Bolívar Symphony Orchestra und wirkte von 2001 bis 2012 bei Tourneen und Aufnahmen mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Lorin Maazel, Sir Simon Rattle und Giuseppe Sinopoli mit. Er erhielt seine Dirigierausbildung durch den Gründer von «El Sistema», José Antonio Abreu, und entwickelte sich in Zusammenarbeit mit Mentoren wie Lorin Maazel und Krzysztof Penderecki weiter. Heute ist er selbst eine Inspiration für jüngere Musiker*innen. Er unterhält eine enge Beziehung zum Londoner Royal College of Music, wo er jede Saison das Sinfonieorchester dirigiert, und leitet Jugendprojekte beim Civic Orchestra of Chicago, dem Orchestra of the Americas und bei der Filarmónica Jóven de Colombia.

Seit dem Gewinn des ersten Preises beim Internationalen Nikolai-Malko-Dirigierwettbewerb in Dänemark im Jahr 2012 hatte Rafael Payare Debüts bei vielen der weltweit führenden Orchester. Als Operndirigent gab er 2019 sein gefeiertes Debüt beim Glyndebourne Festival mit einer Produktion von «Il barbiere di Siviglia» und leitete «Madama Butterfly» und «La Bohème» an der Königlichen Oper in Stockholm, «Tosca» an der Königlichen Oper in Dänemark, Gounods «Roméo et Juliette» beim Castleton Festival und eine neue Produktion von «La traviata» in Malmö.

rafaelpayare.com

Rafael Payare mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Sein Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich gab Rafael Payare beim Diner Musical am 22. September 2018. Letztmals zu Gast war er im Februar 2020. Dabei dirigierte er Bartóks Suite aus «Der wunderbare Mandarin» op. 19 Sz 73, Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 99 (mit Vilde Frang) und Dvořáks Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70.





KIRILL GERSTEIN

Kirill Gerstein mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Kirill Gerstein gab sein Debüt am 23. September 2000 bei einem Orpheum-Konzert. Unter der Leitung von David Zinman präsentierte er das Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Johannes Brahms. Letztmals spielte er mit dem Tonhalle-Orchester Zürich am 17. Juni 2022. Dabei interpretierte er George Gershwins Concerto in F unter der Leitung von Paavo Järvi.

Die Wurzeln des Pianisten Kirill Gerstein liegen in den Traditionen des russischen, amerikanischen und mitteleuropäischen Musizierens, gepaart mit seiner unersättlichen Neugier. Dies und die Beziehungen, die er zu Orchestern, Dirigent*innen, Instrumentalist*innen, Sänger*innen und Komponist*innen aufgebaut hat, lassen ihn ein breites Spektrum an neuem wie altem Repertoire erkunden. Von Johann Sebastian Bach bis Thomas Adès zeichnet sich sein Spiel durch Klarheit des Ausdrucks, Intelligenz und Virtuosität sowie energische musikalische Präsenz aus.

Kirill Gerstein, der in der ehemaligen Sowjetunion geboren wurde, ist amerikanischer Staatsbürger und lebt in Berlin. Er tritt weltweit mit den renommiertesten Orchestern auf, wie etwa mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Royal Concertgebouw Orchestra, den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Zudem gibt er regelmässig Rezitale, so z.B. schon in London, Berlin, Wien, Paris und New York. Er ist Professor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und Dozent an der Kronberg Academy. Dort geht seine Reihe kostenloser und offener Online-Seminare mit dem Titel «Kirill Gerstein invites», in der er Gespräche mit Musiker*innen, Künstler*innen und Denker*innen führt, bereits in die fünfte Saison.

Im Jahr 2021 führte Kirill Gersteins jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Thomas Adès zur Veröffentlichung zweier Aufnahmen: Der Uraufführung von Adès' Klavierkonzert, das er eigens für den Pianisten geschrieben hat, und einer Auswahl von Adès' Klavierwerken. Beide CDs erhielten Auszeichnungen wie den Gramophone Classical Music Award und drei Nominierungen für den Grammy. In Kirill Gersteins reicher Diskografie finden sich ferner u.a. Werke von Strauss, Busoni, Gershwin, Liszt, Skrjabin, Schumann und Tschaiowsky.

kirillgerstein.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100

Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurden wir mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Bassposaune

Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Tuba

Christian Sauerlacher °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Arthur Popescu **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Alberto Navarra °
Haika Lübocke
Karin Binder Aström *

Piccolo

Haika Lübocke °
Karin Binder Aström *

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid °
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rácz °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Anastasiia Gerasina **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Christina-Maria
Moser *
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Noémie Ruffer
Zumstein *

Zeit- schnitt

Politik

Griechenland und die Türkei führen Krieg um Kreta.

Persönlichkeiten

Der Schweizer Kultur- und Kunsthistoriker Jacob Burckhardt stirbt. Seine «Griechische Kulturgeschichte» in vier Bänden erscheint zwischen 1898 und 1902.

1897 begann Richard Strauss mit der Arbeit an seiner Tondichtung «Ein Heldenleben». Und was war sonst los auf der Welt?

Literatur

Edmond Rostand verfasst seine Komödie «Cyrano de Bergerac».

Gesellschaft

Der «Deutsche Caritasverband» wird gegründet.

Wissenschaft

Salomon August Andrée, Knut Frænkel und Nils Strindberg kommen beim Versuch, den Nordpol in einem Gasballon zu erreichen, ums Leben.

Musik

Johannes Brahms stirbt im Alter von 63 Jahren in Wien.

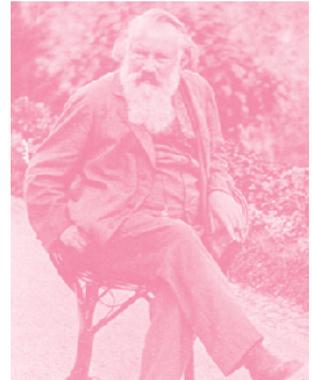
Porträt von Cyrano de Bergerac



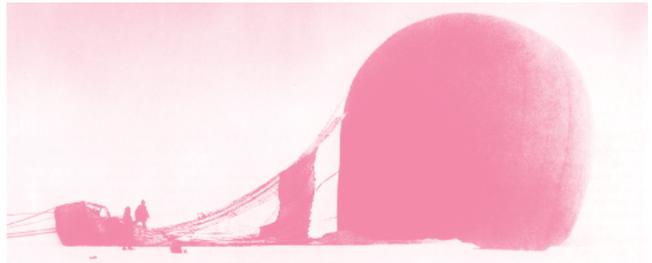
Jacob Burckhardt



Johannes Brahms



Der abgestürzte Gasballon auf dem Packeis



Billetverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,
Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhälter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

IM ZWEIKLANG MIT...

Musik
trifft
Kulinarik

Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang